

Universitätsbibliothek Paderborn

Andachts-Übungen, Auff alle Tag Deß gantzen Jahrs

In sich haltende die Außlegung deß Geheimnus, oder das Leben deß Heiligen, so auff einen jeden Tag fallet: mit kurtzen Anmerckungen über die Epistel, Betrachtung über das Evangelium wie auch mit angehengten Ublichen Andachten für allerley Stands-Persohnen

May

Croiset, Jean

Ingolstadt, 1724

VD18 8047215X

4. Tag. Die H. Monica Wittfrau Betracht. von dem aufrichtigen Willen sich Gott völlig zu schencke[n].

urn:nbn:de:hbz:466:1-44433

98 Die H. Monica Wittib.
sich des Evangeliums schämeten. Mithin
ist es kaum mehr ein Creuz-Zeichen/ son-
dern ein Zeichen der schlechten Andacht/
die andere an uns wahr nehmen müssen.
Weist du dich schuldig / liebe Seel! so
verbessere disen so gemeinen und schänd-
lichen Fehler. Gehe jederzeit geflossen
das Heil. Creuz-Zeichen andächtig und
Ehren-bietig zu machen. Glaube/ daß
dir sehr vil daran gelegen.

Der vierde Tag.

Die H. Monica/ Wittib/ und Mutter des H. Augustini.

Es ware das 332. Jahr/ als die H.
Monica in einer Stadt in Africa
auf einem Edlen und sehr Gotts-
fürchtigen Geschlecht gebohren worden.
Ihre Christliche Elterern / haben auch
nichts unterlassen sie recht Christlich auf
zu erziehen; zu welchem End sie selbe einer
gewissen alten Hoffmeisterin anvertraut
welche schon so lange Jahr bey ihnen war/
daß sie den Herrn Vatter der H. Mo-
nicæ noch in der Wiegen ligend gesehn
hatte; sie ware ein verständiges und un-
tadelhaftes Weib / so ihr Ambt na-
Wunsch

Wunsch vertreten; wie man dann in der jungen Monica die Gottsforcht mit dem Alter zu zunehmen vermerkt; ob zwar vero gute Zuneigung zu der Tugend/ und Glückseligkeit des Verstands der frommen Hoffmeisterin wenig zuschaffen gegeben.

Es erzählte die Heil. Monica selbst ihrem Sohn/ wie daß sie/ ohngeacht der guten Lehren und Ermahnungen dieser tugendsamer Frauen/ welche wolte daß die junge Tochter nur Wasser trinken solten/ einen grossen Lust zum Wein bekommen/ und weilen sie solchen nit gleich Anfangs untertrückt/ wäre sie schier eine gar zu grosse Liebhaberin davon worden/ so fern ihr nit ein junge Magd ihr denselben wider verlehnt hätte/ als welche sie eine Wollsaufferin gescholten; dann durch dieses sie die Augen eröffnet/ die Abscheulichkeit dieses Lasters erkennet/ und sich selbst hernach öfters darumb bestraffet habe.

Der schöne Verstand/ die holdselige Lebens-Art/ Eingezogenheit und Andacht der H. Monica machten sie ihren Eltern von Tag zu Tag mehr beliebt/ welche sie auch/ da sie mannbar worden/ zu versorgen gesucht und mehr auff ihr tugend als schöne Gaben bauend einem reichen Buerger der Stadt Tagaste in Numidien/

Patritius mit Namen verehliche / ob zwar diser noch ein Heyd ware ; dann sie mit zweifleten / daß ihre Tochter werde ihn durch ihre Weisheit und Zugend bald zu einem guten Christen machen.

Monica in Betretung dieses neuen Stands verstande wol was für Beschwerden / und Schuldigkeit sie über den Haß geladen ; bestisse sich dann gleich Anfangs die Natur / und den Humor ihres Ehe Herrn zu erkennen. Er ware dem Zorn und der Unmessigkeit sehr ergeben : da hero sie ihn durch ihre Einaezogenheit und Lieb sein Humor zu besänftigen / durch ihr Stillschweigen und Geduld aber seine Untugend zu verbesserten gesucht : so wild und gäh sich auch Patritius auffgeführt / so widersprache sie ihm mit keinem Worl sondern lisse mit Stillschweigen das Weiter verrauschen : entgegen ware sie zu allen seinen Willen und Verlangen ganz hurtig und behänd. Einige junge Ehe Frauen / ihre gute Freundinen klagten ihr ihre Noth / wie sie von ihren Männeren so hart gehalten würden : denen antwortete sie : sehet daß solches mit auß euerer eignen Schuldt geschehe ! kein besseres Mittel einen seltsamen und zornigen Humor eines Manns zu besänftigen ist / als das ehrenbietige Stillschweigen / ein do mithi

muthiges fröhliches Angesicht und die sanftmuthige Geduld des Weibs. Der Gehorsamb / so wir unseren Männeren schuldig seyn / will / daß wir ihnen nachgeben; die eheliche Verbindnus ist ein Soch / so uns die Schuldigkeit auferlegt ihre Mängel mit Geduld zu übertragen. Wann ihr schweigen künft / wurdet ihr euch selbst von vilen Verdruß und Unwils-
len befreyen.

Dieser Lehr nach hat sie selbsten gelebt / und durch ihre Geduld und Sanftmuth ihrem erzürneten Ehe-Herrn oft einen Baum angelebt: verhielte sich in allen wie es einer embigen Hauf-Frauen gezimmet / und liesse ihr die Sorg ihrer Hauf-
genossen eyfrigst angelegen seyn. Die Hauf-Geschäfft pflegte sie durch das Ge-
bett zu unterbrechen / und erhielte mit ihren Beyspill so vil / daß sie in kurzen in einem heydnißchen Hauf eine Christliche Lebens-Art vor Augen hatte.

Ihre Schwiger liesse sich von dem liebreichen Gemüth Monicce also einneh-
men daß sie solche nit gnug lieben künft; ja die ganze Stadt redete mit Zerrun-
derung von der Vereinigung ihres Hauf/
absonderlichen Veränderung den Friden
und die aufferbauliche Unterhaltung der
Inwohner betreffend; dardurch die Hoch-
schuh.

schäzung Monicæ also gewachsen / daß man sie wegen ihrer Klugheit in allen Streitsachen wolte zu einer Schid-Richterin haben.

Inzwischen vermehrte sich ihre Gottessorge täglich / insonders die zarte Andacht zu der Seligsten Jungfrauen / unter dero Schutz sie inständig ihr Haushwesen anbefaßte / und täglich durch sie umb die Bekehrung ihres Manns anhaltete : welche Gnad sie auch erhalten. Dann Pastritius in Bedenkung der Sanftmuth grossen Tugend / und außerbaulichen Lebens-Art seiner Ehe-Gathin funkte mit mehr zweiften / daß sie mit den rechten Glauben habe ; erkennete auch mit Beweisung seine Unfurm / und nach gnugsam empfangenen Unterricht empfienge er den H. Tauf ; mit was grossen Freuden und Trost der Monica ist leicht zu gedachten. Absonderlich weilen er neben dem Glauben auch seine Sitten geändert / und nach dem Beispill seiner Haushfrauen ganz sanftmüthig / demüthig / und nüchtert worden. Und dieses war der erste Frucht der Tugend Monicæ ; der andere ware die Bekehrung ihres ältesten Sohns Augustini / welcher noch sehr jung gewesen als sein Vatter gestorben.

Es

Es hat sich die H. Monica beslossen
ihren Wittib Stand mit allen jenen Eu-
genden zu ziehren/ welche der H. Paulus
in denen Wittfrauen verlanget: sie lebte
ganz eingezogen / der Abiodtung ihrer
selbst und Ubung der guten Werck erge-
ben; trugte auch absonderliche Sorg ihre
Kinder wol zuerziehen / deren sie drei von
ihrem Ehe-Herrn hatte/ zwey Sohn und
ein Tochter: das älteste ware Augustinus/
welcher der Mutter vil unruhige Stun-
den und bittere Zaher verursachet hat.
Seine lebhafte Natur / und all zu grosse
Zuneigung zu denen sinnlichen Gelüsten/
machten desto mehrer zu fürchten/ je wez-
niger alte müterliche Anmahnung dabez
verfangten/ absonderlich schmerzte sie daß
er in der Manicheer Irrthum sich einges-
lassen / weilen solche seinem aufgelassenen
Gemüth desto mehrer Freyheit verguns-
ten: hörte doch nit auff durch Betteln/
Fasten und Almosen/ auch anderen guten
Wercken bey Gott umb seine Bekehrung
anzuhalten / als dessen Seelen- Heyl sie
allein suchte / unterliesse beynebens auch
nit dem Sohn zu zusprechen/ daß er die
Schranken aller Ehrbahrkeit nit gar
übertrette. Reisete ihme dessentwegen bis
auff Carthago nach/ alwo er studierte:
und entliesse ihn nicht gar auf ihrem An-
gesicht.

gesicht. Aber Augustinus ein Sclav seiner Begierden/ liesse sich durch das Weinen seiner Mutter zwar bewegen/ aber nit verbesserten. Müste also die gute Monica bey dem Himmel allein Hülff suchen; seufzete und bettete Tag und Nacht/ die Göttliche Barmherzigkeit über ihren Sohn zu erweichen / neben vilfältigen Bußwercken/ die sie zu diesem End verrichtete.

Es hat auch Gott ihre Hoffnung nit lang ohne Trost gelassen/ sonder in einem Traum ihr zu verstehen gegeben / daß Augustinus den Glauben und die Sitten enderen werde / wie auch in die Schoß der Kirchen zurück kommen. Wie es auch geschehen / weilen sich die fromme Mutter desto mehr und mehr durch ihr Gebett und heisse Zäher zu Gott gewendet/ umb dessen Barmherzigkeit zu gewinnen / je mehr sich der unglückselige Sohn durch sein Laster Leben von GOTTE abgewendet: wie dann ein H. Bischoff vor gesagt/ die Bekehrung Augustini werde ein Frucht der mütterlichen Zäher seyn: ja Augustinus selbst in dem 11. Cap. seiner Bekandtnüssen/ hat es bekennt/ da er also sagt: „In „was für einen Abgrund hab ich mich nit „gestürzt! und du mein Gott / hast „deine Hand von dem Himmel gegen mir „ausge-

„außgestreckt/umb mich von denen tieffsen
„Finsternissen in denen ich begraben war/
„heraus zu ziehen. Mein Mutter hat mich
„entzwischen weit empfindlicher beweinet/
„als die Mütter über ihre Kinder weinen/
„wann sie zum Grab dieselbe tragen sehen;
„daß sie hat mich vor deinen Augē in ihrem
„Geist als tod angesehē: und du mein Gott
„hast ihr Gebett erhöret / und ihre Zäher
„angesehen die sie allenthalben heufig für
„mich vergossen/ du hast sie mit der Hoff-
„nung meiner Befehrung in einem Traum
„getröstet / und durch die Wort jenes H.
„Bischoffs/ welcher ihr gesagt: es wäre
„nit möglich/ daß ein Sohn/ der ihr so vil
„Zäher gekostet/ ewig verloren gehe.

Indessen/ obwohlen er eine grosse Lieb
zu seiner Mutter fragte/ gabe er doch ihrem
bitten und zusprechen wenig Gehör ; von
Carthago/ allwo er öffentlich die Kunst der
Wolredenheit geleret / entschliesse er sich
wegen der gar zu muthwilligen Schul-Tu-
gend nacher Rom zu reisen / allwo man
ihme ein besseres Vergnügen versprache ;
diese Reiß aber sahe Monica nit gern
weilen sie fürchtete / selbe werde seine Be-
lehrung / vero sie sich täglich eine grosse
Hoffnung machte / auff die lange Wand
auffschieben. Suchte also solche auff alle
Weiß zu verhinderen ; aber Augustinus

machte

machte sich nächlicher weil/ da die Mutter in der Capellen des H. Cypriani dem Gebett oblage/ in der Still hinweck; mit was innerlichen Verdruß der lieben Mutter/ ist leicht zu gedencken; sie verdoppte aber ihr Vertrauen zu Gott/ und verlohte die Hoffnung der Göttlichen Barmherzigkeit niemahlen auf ihrem Herzen.

Raum aber ist Augustinus zu Rom angelangt/ wurde er von einer gefährlichen Krankheit übersallen/ und sein Leben von denen Leib-Arzten verschähet. Seine Genesung/ hat er bekennt/ ein Würckung des Gebetts seiner tugendsamen Mutter gewesen zu seyn.

Nachdem Monica vernommen/ daß ihr Sohn Rom wider verlassen/ und nach Meyland gereiset/ alldort die Kunst der Wolredenheit zu lernen/ hat sie sich unverweilet zu Schiff gesetzt/ umb sich zu ihm zugegeben. Aber auff dem Meer erhebte sich ein solche Ungestimme/ daß allen die grösste Gefahr des Untergangs vor Augen schwebte; Monica doch voll des Vertrauens/ munterte die Ruder-Knecht auff und machte allen Herz; zweiflete auch niemand/ daß das Schiff durch ihr Gebett von dem Untergang sei erlediget worden.

Als

Als sie zu Meyland an kommen / hörte sie gleich mit ihrem Trost / daß Augustinus sich betehret / und die Manicheer Thum verlassen habe. Allein die Freud ware nit vollkommen biß sie ihn auch als einen frommen Christen gesehen ; alsdann rufste sie mit dankbahren Gemüth zu Gott auff : Ich will ich in Frieden hinscheiden / O Herr / nachdem du das Gebett deiner unwürdigen Magd erhöret hast ; seye in alle Ewigkeit gebenedeyet du Gott der Barmherzigkeit / und mache vollkommen auf das Werk der Bekehrung meines Sohns / so du angefangen hast : sie unterredete sich zu diesem End viltig mit dem H. Ambrosio / weilen sie sich zu Meyland auff hielte / und fruchtete dadurch nit wenig in eygner Vollkommenheit. Sie bediente sich aldort gewisser Andachis-Übungen / die in Africa gesbräulich waren / aber zu Meyland von dem H. Ambrosio verbotten gewesen ; des so bald sie verstanden / hat sie selbe behend unterlassen / und gezeigt / daß sie ihren eygnen Willen dem Gehorsamb gern unterwerffe.

Als sie wider in Africa zurück zu kehren gedachte / ist sie mit Augustino von Meyland hinweck ; zu Ostia ruheten sie ein Zeit auf / biß man wider unter Segel gehen

gehen kunte. Einsmahls ware Monica und Augustinus ganz allein/ und führten ein langes Gespräch/ von der Vergänglichkeit des Lebens und alles Zeitlichen / wie auch von der ewigen Glückseligkeit der Heiligen in dem Himmel/ darnach beyde ein grosses Verlangen hatten; die H. Monica aber auch bald darauff zu genießen angefangen / dann 5. oder 6. Täz hernach erkrankte sie : in der Krankheit fallete sie in eine Ohnmacht / in der sie eine Zeit lang ganz unempfindlich lage : und als sie sich erhollet / sahe sie den H. Augustin und seinen Bruder Navigius an/ zu ihnen sprechend: wo ware ich? und als beyde voll der Betrübnis ganz erstaunet / setzte sie hinzu: meine Kinder/ ihr werdet eure Mutter allhier begraben. Navigius ihr jüngerer Sohn antwortete/ er wünsche ihr wenigst den Trost/ daß sie in ihrem Vaterland stirbe. Sie aber wider setzte: seyet nit sorgfältig umb meinen Leib / es liegt wenig daran in welchem Land er sich nach meinem Absterben befindet; sonder dieses bitte ich/ lasset euch besolchen seyn/ daß ihr/ wo ihr immer seyet/ meiner bey Gott in dem Heiligen Mess- Opfer gedenket.

Ich hab sie gefragt sagt der H. Augustin / ob sie kein Bedenken habe/ daß sie

sie so weit von ihrem Batterland ihre Grabstatt haben solte? sie aber gabe mir zur Antwort: man ist nit weit von Gott, an was immer Orth der Welt man ist; ich forge nit daß Gott an dem letzten Gesichts-Tag meinen Leib finden werde mit anderen die auferstehen werden. Gest also die heilige Seel voll der Verdiensten fahret fort der H. Augustin, den 9. Tag ihrer Krankheit von dem Leib abgeschieden in dem 56. Jahr ihres Alters, da ich des meinigen das 33. Jahr zehlte.

So bald Monica verschiden, hat Evodius ein junger Mensch von Tagaste und guter Freund Augustini, den hundersten Psalm gebettet. Wie schmerlich aber dem H. Augustin diser Todfall ges fallen ist nit zu sagen. Die seelige Ruh ihrer Seel, an der er nit zweiflete tröstete ihn zwar, aber verminderte sein Leid nit. Ich hab ihre Leich, sagt er in seinen Handtrüssen, in die Kirchen begleitet, und bin wider zurück kommen ohne Vergiessung einiges Zähers; dan ich weinete nit währenden heiligen Gottes-Dienst so in Gegenwart des Leichnams in der Kirchen gehalten worden, darf fürhaltend es gezime sich nit, daß man bey ihrer Leich eine Zaher vergiesse, welche jene allein verdienen, so unglück-

glückselig sterben; meine Mutter aber hat kein trauren verdienet / als die zu einem besseren Leben abgeschieden / welches ich gewiß darfür halte / so wol wegen ihres unschuldigen tugendlichen Wandel / als wegen des aufrichtigen Glauben in dem sie gelebt hat. Wan aber einer mich beschuldigen soll geschelet zu haben daß ich eine Zeit beweinet habe eine Mutter / die vor meinen Augen gestorben / die aber so vil Jahr geweinet hat auf Begierd mich vor denen Augen Gottes lebendig zu sehen / der spottet meiner nit / sonder entschuldige vil mehr die Zärte meines Gemüths / und weine auch nach seinem Eysser über meine Sünden.

Obwollen Augustinus nit gezwieft / daß die Seel seiner lieben Mutter durch sein Gebett geholissen schon das ewige Leben erlanget / so hat er doch niemahl unterlassen nit allein selbst für selbe das heilige Mess-Opffer / nach ihrem geschehenen Verlangen auffzuopfern / sondern auch alle Priester zu ersuchen / solche Lieb derselben und seinem Vatter Patritio zu erweisen.

Die heilige Monica ist gleich nach ihrem Todt in der ganzen Kirchen in aßsonderlichen Verehrung gehalten worden. Ihre heilige Gebein werden zu Rom in
der

der Abthay Arouaia / wie auch an uns
unterschidlichen anderen Orthen mit Eh-
ren aufbehalten.;

Gebett.

Gott / ein Troster der Befrükten
und Heyl deren / die in dich hoffen /
der du die heilige Zaher der seiligen Mu-
ter Monica in der Bekehrung ihres Sohns
Augustini gnädiglich aufgenommen hast ;
gib uns durch beyder Fürbitt die Gnad
unsere Sünden zu beweinen / und dero
Verzeihung durch deine Barmherzigkeit
zu erlangen / durch unsern HErrn ic.

Epistel I. ad Tim. 5.

Gehre die Wittwen / welche recht Wittwen
seynd. Wann aber einige Wittwen Kinder
hat / oder Kinds Kinder so lerne sie zuvor ihr eignes
Haus regieren / und den Elteren gleiches mit glei-
chen vergelten : dann das ist vor Gott angenehm.
Welche aber ein rechte Wittwen und verlassen ist /
die soll ihr Vertrauen auff Gott setzen / und
Nacht und Tag mit Flehen und Betten anhalten.
Dann welche in Wollusten lebet die ist lebendig todt /
und dich sollst du gebieten / auf das sie unsräfflich
seynd. Wann aber jemand für die seinige / und in-
sonderheit für seine Haussgenossen mit Sorg traget /
der hat den Glauben verlanguet und ist ärger dann
ein Unglaubiger. Läß keine Wittwe erwöhlen /
unter sechzig Jahr : die nur eines Manns Weib ge-
wesen seye : Die ein Zeugnus habe / daß sie in gos-

I. Th. May.

H

ten

ten Werken geübet seye / so sie Kinder afferzogen hat / so sie gastfrey gewesen ist / so sie die Füß der Heiligen gewaschen hat / so sie den trübseligen Handreichung gethan hat / so sie allen guten Wegen nachkommen ist.

Das erste Sendschreiben zu dem heiligen Timotheo ist von dem heiligen Paulo geschrieben worden aus Macedonia wo hin er sich verfüget gehabt / da er von Rom aus der Gefängniß heraus gangen. Der heilige Chrysostomus sagt daß es in dem letzten Jahren seines Leben / das ist um das Jahr Christi 64 geschehen sei. Diese Epistel ist voll der guten Unterweisungen / sonderbahr für die Kirchen Diener / und darumb hat der heilige Augustinus dero ößtere Lesung anbefohlen allen denjenigen / welch zu dem Dienst des Altars gewidmet seynd.

Anmerckungen.

Es ist ein Irrthum außer sein Standen Weeg der Vollkommenheit suchen. Dem es nach fremden Früchten gelüstet hat offt einen verderbten Magen. GL hat

Der vierde Tag.

112
hat alle Ständ also eingerichtet / daß sie
alle auf dem gemeinen Weeg der Christli-
chen Vollkommenheit sich befinden. Der
sie anderstwo sucht / der gehet in die
Fremde. Ist aber die fremde Andacht nit
oftt ein Abweeg ?

Wann eine Wittfrau Kinder oder
Enckel hat / sagt der heilige Paulus : vor
allen Sachen soll sie ihr Hauß wol regiren/
er sagt nit daß sie vor allen Sachen den
ganzen Tag soll in der Kirchen oder in den
Spittälern zubringen / daß sie ihr ganze
Zeit den guten Werken solle anwenden/
sondern daß sie vor allen Sachē seiner Kins-
der Sorgē frage solle / dieselbe in der Forche
Gottes auferziehen / daß sie ihr Hauß
wesen wol regiere und einrichte. Jene An-
dächtlerin / jene Haushutter / welche ein fal-
scher Vorwand der Andacht / oder eines gu-
ten Werck stāts auf der Einsamkeit herauß
ziehet / und folglich einem allzugrossen Zu-
mult / und einem allzu hellen Liecht auf-
sehet / kommen dise dem Rath des Apostel
nach ? behüts Gott daß man alhier nit
gut heisse die Liebs. Werck jener Christli-
chen Frauen / welche allen Betrangten so-
verhüßlich seyn / welche mit grōster Au-
ferbäglichkeit den Eyffer der erste Christen
wider auffbringen ! man redet alhier nur
von der unanständigen / fremden / nit an-

H 2

sein

sein Ort sich befindenden Andacht / welche
ins gemein von der eignen Liebe / und von
einer geheimen Hoffart herrühret.

Die Sorge eines Haushwesens / die städtl.
Wacht auf die Haushgenossen müthet ab/
daß allweil zu Hauß verbleiben ist ver-
drüsig / die eigne Lieb suchet ihre Ver-
gnügung / man muß einen Vorwand
haben sich von diser so wesentlichen Pflicht
zu entschütten : disen bietet an ein falsches
Wohn der Andacht : man wohnet allen
Gottsdienst bey / wo nur ein geistliche
Zusammenkunft / da will man erscheinen
man bringet den größten Theil des Tages
in der Kirchen zu. Freylich seynd sie lau-
ter heilige Beschäftigungen / es ist ein
wol angewendte Zeit aber für diejenige/
welche keine wesentliche / und diser Andacht
ganz widrige Schuldigkeiten zu verrichten
haben. Solt es aber geschehen / daß in dem
die Haushfrau mit größtem Eßter einer an-
dächtigen Versammlung bewohnet / die
Haushgenossen ein ärgerliches Leben füh-
ren ; daß in deme sie Fried und Einig-
keit in einer anderen Famili schaffet / ihr
eignes Haushwesen über und über gehe/
die Uneinigkeit / üble Verständnuß / die
Verwirrung alles unter einander jage/
daß in dem sie die Betrübte tröstet / ihren
Eheherrn verbittere durch disen andäch-
tigen

tigen Müßiggang durch ihren allzu langen
Abbruch; wann es endlich geschehen soll/
dazindem sie so vil Stund in der Kirchen
hocket/ ihre Kinder entzischen ver unbes-
scheidentlichen Obsorg eines nachlässigen/
oder gar bößhaftesten Haßgenossen über-
lassen/ und also übel auferzogen/ nichts
anders hören als unanständige Reden/
nichts anders sehen als üble Exempel/ wer
will ihm einfallen lassen das Gott dise
Haßfrau belohnen werde wegen der de-
nen fremden geleisteten Dienstes sollte Gott
ihm gefallen lassen/ einen so unzeitigen/
so unordentlichen Opfer ? solle dise an
dem Ort gar nit gehörige / dise der Schul-
digkeit des Standts zuwider lauffende
Andacht Gott dem Herrn ein angeneh-
mes Opfer abgeben? wird das ungestim-
me Geischwätz der Kinder / das Klagen
des Ehe-Herrn/ das brumlen aller Haß-
genossen nit verhinderen/ daß die Stimm
der in der Kirchen stäts bettenden Haß-
Frau von GOTTE erhöret werde? das ist
doch ein Wunderding: Gott künne die
Heiligkeit nit leichter noch aller Gattung
der Menschen anständiger machen/ als
da er dieselbe an eines jeden standmäßige
Berrichtungen an hefftet. Und dannoch
kommt sie vor als wann sie allzu schlecht
allzu duncel wäre / sie will vilen Leuthen

H 3

gar

Die h. Monica Wittib:
 gar nit wol schmecken. Man schähet die
 Zugend nit/ so auss unserem Grund wach-
 set: man verlangt nur frembde Früchten/
 übersehete Bäum / welche aber in einem
 frembden Land ihren natürlichen Werth
 verliehren: der angebohrne Lusst ist all-
 zeit gesünder; es sollen sich diese Hauffraue
 in ihrem Stand heilig machen/ ohne daß
 sie anders wo suchen was sie bey ihnen
 sicherlich finden werden. Wann sie ein
 Verlangen tragen sich in der Demuth/
 Abtötung und in dem Eeelen-Eysser zu
 üben/ sie werden Materi und Anlaß ge-
 nung finden in ihrem eygnen Hauffwesen/
 ihr Andacht wird unab desto reiner seyn/
 je weniger sie der eyfeln Ehr unterworffen
 wird.

Wann sie ihren standmässigen Pflichten
 nachkommen/ so werden sie verrichten was
 Gott von ihnen erforderet. Es sollen die
 Eltern/ Vatter und Mutter/ Herrn und
 Frauen niemahlen vergessen was der h.
 Paulus 2. Tim. 5. schreibet/ wann ei-
 ner kein Sorg tragt der Seinigen/ sonder
 bahr aber seiner Hauffgenossen/ der hat
 seinen Glauben verlaugnet / und ist
 schlimmer als ein Unglau-
 biger.

Evam

Evangelium Luc. 7.

G In der Zeit begab sich / daß IESUS nach einer
Stadt zu gienge/ welche Name genannt wird:
und seine Jünger und vil Volks gienge mit ihm.
Als er aber nahe zum Stadt Thor kame/ sihe/ da
trug man einen Todten herauf/ der ein einiger
Sohn seiner Mutter war: und sie war eine Witwe;
und vil Volks auf der Stadt gieng mit ihr. Da
sie nun der HERR sahe/ ware er mit Barmherzigkeit
gegen sie bewegt/ und sprach zu ihr: weine nur. Und
er trat hinzu/ und rührte den Sarg an: die Trau-
ger aber standen still/ und er sprach: Jüngling; ich
sage dir/ stehe auf. Und der Todte richtete sich auf
und stiege an zu reden/ und er gabe ihn seiner Mu-
ter. Es kam sie aber alle eine Furcht an/ und sie
preiseten GOTT/ und sprachen: es ist der grosse Pro-
phet unter uns auferstanden/ und GOTT hat sein
Volk heimw gesucht.

Betrachtung.

Bon dem ernstlichen Willen/GOTT-
tes eygen zu sehn.

I.

Betrachte/ wie sich zu verwunderen
das diser junge in dem heutigen
Evangelio von den Todten er-
weckte Knab/ mit einer auf den getreu-
sten Jüngeran IESU Christi worden; und
daß der Heyland selbst ihn seiner Mu-
ter zu gesellet. O wie beweiset dises gar

D 4

Hand.

Handgreiflich/ daß Gott das Herz verlange/ ohne welches die beredtste äusserliche Bezeugungen die beste Wort ohne Werth ohne Verdienst seynd.

Es ist sehr glaublich daß die Mutter in Unsehung dieses gewürckten Wunders bewegt/ habe zu einer ganz zartmütigen Erkandtnus ihren Sohn Jesu Christo auff geopfferet/ und daß der Jüngling selbst in Unsehung seiner von den Todten Auferstehung von Freunden ganz eingenommen/ tausendmahl wird Jesu Christo versprochen haben/ daß er keinen anderen Meister sein Lebtag haben werde als seinen Heyland/ ja daß er sich niemahl mehr von dem selben entfernen wolle. Nichts destoweniger stellte ihn Christus seiner Mutter zu/ und diser so wol als jene lassen Christum hinweg ziehen. Liebster GOTTE! wie oft geschicht was der gleichen?

Da man zu diser Oesterlichen Zeit durch eine heilige Beicht von den Todten auferstanden/ durch die Buß gleichsam aus dem Grab herausgangen/ was für eyfrige Bezeugungen der Erkandlichkeit/ der Liebe/ der Treu hat man nit gemacht! was ist aber in einem Monath darnach auf allen diesen so eyfrigen/ so Geistlichen Versprechungen worden? der Jüngling

ling erkennet was er seinem Gusthâter schuldig; aber sein Herz hänget annoch an der Welt; und dessentwegen nimmt Iesus Christus selbigen nit an: die einsgeschlafferte Anmuthungen erwachsen; die üble Gewohnheiten nehmen die vorige Macht; auff disen kurz zuvor gehabten Evffer folget die Nachlässigkeit und Lauigkeit / auff die Lauigkeit der Verdruff; und also verbroffen in dem Dienst Gottes/ lasset man sich wider einnehmen von den vorigen bösen Anmuthungen; man kehret wider zu dem vorigen Meister. O unglückselige Widerfall / erbarmlicher Tod! wo kommt doch her diese Aufkreissung von dem Dienst Gottes / diese widerkehr zu der Welt? man bekehret sich zwar mit dem Verstand und mit Wort; aber nichts gehet von Herzen / und daher kommt daß die Bekehrungen so unbeständig / so wenig ernsthafst seynd; kan ich mir aber einfallen lassen/ daß die meinige ernsthafst seye? bekehret euch spricht der HErr von ganzem Herzen/ Joel. 2. und nit mit dem Leibzen / zerreisset euere Herzen und nit euere Kleyder: nit so vil Geschrey in der Bekehrung/ ein grosserer Ernst in der Buß: was solle ich aber von der meinigen gesdencken? Ach HErr! was für unnuzliche

H 5

Wort

II.

Betrachte/ daß Gott das Herz verlangt / will sagen / er verlanget daß wir ihm völlig und mit halb und halb unsere Neigungen / Anmuthungen / unsere Begierden / so allzu menschlich und der eignen Lieb all zu angenehme seyn / opferen sollen. Gott verlanget zwar das Herz / aber dieses so unzertadelhaftes Herz / kan mit zweyten Herrn dienen; dann es wird oder den einen lieben / und den anderen hassen; oder so es diesen verehret / wird es jenen verachten. Gott verlanget das Herz / und gleich darauf inbrünstig und herzhaftig geliebt zu werden / er verlanget auch mit Freuden / Standhaftigkeit und Treu bedienet zu seyn; endlich Gott verlanget das Herz / wie könnte er aber was anders verlangen? ja wie könnte er das andere begehrn ohne das Herz? das übrige gehöret ihm so zu / er brauchet unsere Einverwilligung mit selbiges zu nehmen. Er hat uns ein Herz gegeben / und recht zu reden / wir haben nichts eygen als selbiges; er hats uns gegeben / und will daß wir Herr darüber seyen: er will unsere Freyheit mit verlehen / er vergnügt sich uns durch seine Anreizungen

gen und Versprechen einzuladen/ uns durch seine Gnaden anzureihen. Er verlanget von uns das Herz; aber nimmt es nit an so wir ihm es nit geben? ihm selbiges abzuschlagen / das wäre ja undankbar/ gottlos/ und ungerecht seyn: aber so man die Welt also liebet / so man seiner Gelegenheit also pfleget/ so man sich seinen Ans muthungen/ Begierden und Nutzen völ lig übergibt; kan man sagen / das man alsdann Gott sein Herz übergeben hat?

Und man verwundert sich das Jesus Christus habe aufdrücklich gesagt/ das gar wenig Leuth seelig werden! es gibt vil Menschen die sich aufgeben als liebeten und bedienten sie Gott; aber wie vil seynd von diesen vermeinten Diener Gottes / die ihn auf ganzem Herzen lieben: es ist doch ein Bedingnus des ersten Gebott / welche nit kan abgesonderet werden. Diliges Dominum Deum tuum ex toto corde tuo ; und wie vil halten an heut dieses Gebott / welches die Stichen und Anfang aller anderer ist? Beschliesse/ so es möglich/ auf dieser Lehr/ und auf allem was in der Welt ist / das vil Menschen seyen die GOTTE auf ganzem Herzen lieben.

Sagen das man Gott liebe und ihn nit auf ganzem Herzen liebe ist eine Lüg; sagen

sagen man liebe GOTT auf ganzem Herzen / und ihm nur halb und halb diene / ist ja ein Thorheit; ihm selbst so gar schmeicheln / daß man GOTTE diene / und schließt nichts von seinem Gesetz halte / ist ja ein Unsinnigkeit / ein Gottlosigkeit.

Ach HERZ / hab ich nit anjeho mein wahre Abbildung / in dem ich jene der ungetreuen Diener gemacht ? Kan ich sagen daß ich dich liebe von ganzem Herzen / daß ich dein eygen und keines anderen bin / ich antworte nit / mein Götlicher Heiland als mit reuen und Zäheren : Ach nimme dieses Herz ; ich gibe dir es völlig und ohne Aufnahm / und mein nechst künftige Aufführung wird bezeigten / wi ich verhoffe / mit deiner Götlichen Gnad daß ich dir es geschenkt habe.

Andächtiges Schuß- Gebett

IN toto corde exquisivi te; ne repellas me in mandatis tuis. Psal. 118.

Ich suche von ganzem Herzen O HERRE dir zu gefallen / lasse niemahls zu daß ich mich von deinen Gebott entferne.

Deus cordis mei, pars mea Deus in æternum. Psal. 72.

Du bist der HERZ meines Herzen O GOTTE / die weilen es dir zu gehörst;

ref; und wird auch kein anderen HErrn
haben: du bist mein Schatz / ja mein
eigener Schatz / und mein Herz wird
dein verbleiben.

Andachts-Ubung.

1. **G**em ersten Ansehen nach ist nichts
leichters zu erkennen als den ernst-
lichen Willen/ Gottes ganz engen zusehn;
und darneben betrüget man sich in keiner
Sach mehr/ als eben in diser. Diser Ernst
solle sich jederzeit durch die Werck zu er-
kennen geben / aber sehr wenig ziehen
selbe zu rath. Man ist mit leeren Worten
zu frieden / die gemeinlich der einzige
Beweisthum seynd unseres ernstlichen
Willens. Hat sich wol jemand zu ver-
wunderen / daß er sich hierinfals nit nur
selbst / sondern auch andere durch dergleis-
chen Astter-Ernst betrüge und hinder das
Licht führe? nein / das ist nichts verwunder-
liches. Aber daß wir uns durch allerhand
Protestationen / denen das Herz wider-
spricht / durch eyfle Verheissungen schmeich-
len / als ob wir Gott gefalleten / ist ein
solches Wesen / so man billich ein Gleiß-
nerey der Religion und gewisse Gattung
der Gottlosigkeit nennen darff. Liebe
Seel! weist du dich hierinn nit schuldig?

Liebest

Liebest du Gott auf ganzen deinem Herzen? bist du gänzlich sein ohne einigen Vorbehalt? du hast dich zwar zum öffnen gegen selben verlaufen lassen / daß du ihm dein Herz geschenkt: hast du es aber nit wiederumben zurück gezogen? Erseh gleich disen Fehler durch eine aufrichtigen Übergebung deiner selbsten. Sihe / an wen dein Herz am meisten angehathen: ist es vielleicht jene unordentliche Neigung / jene Püncklein der Ehre / jene Beehnerung anderer vorgezogen zu werden / jene Zeitvertreibung / jene unmäßige Freyheit / jene gar zu grosse Lieb des zeitlichen / jenes schönen Haßgeräd / und was vergleichen mehr seyn mag?

Fange gleich an dir alles deinem Gott aufzuopferen / und hernach wirst du mit Wahrheit sagen können / daß du ihm dein Herz schenkst / daß du ihn von Herzen liebest / daß du in seinem göttlichen Dienst leben und sterben wollest. Ein innere dich / daß der Alt-Testamentische Patriarch Isaac seinem Sohn mit der Stimm / sondern Händen halber / das ist nit wegen der Wort / sondern wegen der Werck seinen Väterlichen Seegen ertheilet. Vox quidem, vox Jacob est, sed manus, manus sunt Esau, Gen. 27.

2. Hüte

2. Hüte dich in gegenwärtiger Ma-
teri vor allem Betrug / welcher umb so
viel mehr zu befürchten / als schädlich und
scheinbahrer er ist. Die engen Lieb unter-
haltet disen / und wird ihn jederzeit bewil-
ligen. Es sagen etwelche: mein Mensch!
schenke dem höchsten Gott dein Herz ein-
mahl für alle mahl / darauff begibe dich zu
Ruhe / und laß dich nichts mehr anfech-
ten: fürchte dich nit mehr / wie sich immer
Deine Anmuthungen empören / was du
immer für stille Anreizungen zu aller-
hand Gegenwurff verspührest / wie groß
und grob dich immer Deine Mängel und
Unvollkommenheiten zu seyn geduncken:
du hast zu GOTTE schon einstens gesagt/
dass du ihm dein Herz schenkest / er hat
es auch angenommen/ darumben seye jetzt
zu frieden.

Liebe Seel! das ist einer auf den ge-
fährlichsten Irrthumen und eine gelinderte
Rezieren der Quietisten. Wann zu di-
sem Ziel und End / dass du Gott voll-
kommen zu gehörest / mehr nit brauchte/
als etliche wenig Wort. „Ich schenke
„dir mein Herz für allezeit: hätte seine
Ermahnung einen schlechten Grund / da
er in dem Evangelio meidet / man müsse
ohne unterlaß wachen und betten / ohne
unterlaß zu der Wehr und Waffen greifa-
fens.“

fen/ ohne unterlaß ihme selbsten Gewalt
anthun/ das ist/ wie der Königliche Pro-
phet redet/ täglich auf ein neues anfangen.
Es hat mit unserem Herzen eine Gewand-
nus/ wie mit venen heimischen Thieren/ die
man in dem Haub afferzogen hat: man
mag sie wol hinweg treiben/ oder gar ver-
schencken / kommen sie doch bald wider
umben. Wann es darmit eine Beschaffen-
heit hätte/ wie mit einem Haubrath/ so nit
mehr beh uns ist/ da es ein mahl verschendt
worden/ durftte man nit so vil bekümme-
ret sevn.

Das Herz aber / so ein Ursprung
und Aussenhalt deren Anmuthungen/ wo-
rinn die eygne Lieb herrschet / verbleibt
in unserem eygnen Grund ; dahero muß
es sich selbsten keinem Geschöpff mehr an-
erbieten / vil weniger überlassen / nach
dem wirs ein mahl dem Schöpffer ge-
schenkt haben / muß man verhindern
daß es sich selbsten dem Geschöpff nit en-
gebe. Wie kan man aber dises verhindern/
wan man in einer andächtigen Faulkeit lo-
bet/ wan man nichts thut/ wan man sich in
Gottes Gegenwart stelle/ täglich eine ganz
heSi und hindurch an nichts ernstliches/ an
kein Christliche Grund-Wahrheit gedendet
aus Forcht/ man möchte in Ansehung der
mannigfältigen Unvollkommenheiten und
gar mercklichen Fehleren die falsche Si-
cher

cherheit zerstöhren? solle man nit in Gegen-
spill auff sein eygnes Herz alzeit ein Miß-
trauen schen/ seinen Annuthungen würck-
lich einen innerwährenden Krieg an kün-
den/ seine schuldige Pflichten/ eine nach
Der anderen zu Gemüth führen/ sein letz-
tes Ziel und End niemahlen auf dem
Sinn lassen/zum öffern in der Gewissens-
Erforschung/ seinen bisshero geführten
Wandel untersuchen/ und endlich seine
Zugends Andacht in stärtter Abtötung
Des Fleisches unterhalten? Sihe die gar
zu nachsinnliche Anleitungen für verdächt-
lich an/ und fliehe jene Seel-Sorger/
welche unter dem Vorwändt/ sie wollen
dich in einem schnellen Flug zur Vollkom-
menheit führen/ dich in einem scheinbah-
ren Müsiggang/ und gefährlichen Träg-
heit sizen lassen.

Sage öfftermahlen zu Gott/ daß
du ihme dein Herz schenkest/ dein Herz
seye nit mehr dein/ sondern sein eygen.
Aber befleisse dich/ daß noch weit öffter
dein Demuth/ Abtötung/ genaue Er-
füllung der Schuldigkeiten/die stäte Über-
windung deiner selbsten/ mit einem Wort/
daß alle deine Werck reden/ was der ge-
liebte Jünger Joannes in seiner 1. Epistel
zu einem nützlichen Unterricht schrifftlich
hinderlassen. Filioli mei non diligamus

I. Th. May.

S

ver-

128 Der H. Pius Pabst / der V. dieses Namens.
verbo neque linguâ sed opere, & veritate,
I. Joan. 3. Liebe Kinder! lasset uns nit lie-
ben mit Worten / noch mit der Zungen/
sondern mit der That / und in der Wan-
heit. Dieses heylsamen Raths erinnere
dich in allen deinen Andachts - Übungen/
und dise belangend wende dich niemahlen
zu den irrigen Fuhsteigen/sondern nimme
jederzeit den gemeinen Weeg/welchen alle
Heilige genommen haben / welchen uns
das Evangelium gebahnet / und Iesus
Christus selbsten gelehret.

Der fünffte Tag.
Der Heilige Pius Pabst / der
fünfste dieses Namens.

Pius der Heilige Pabst auf der von-
nehmen Familie der Gisleri von
Bologna herstamend/ ist gebohren
zu Bosch einen Flecken zwey Meil von Ale-
xandria la Paille gelegen in dem Bisthumb
Tortona. Er bekame in dem Tauff den
Namen Michael / und wurde auf sonder-
bahrer Vorsorg seiner tugendhaftesten Elte-
ren ganz Christlich afferzogen/ wie dann
auch sein Natur eine grosse Neigung zur
Tugend von Kindheit auf zeigte. Er war
saftmuthig/ eingezogen/ gelernig/ Ge-
hor-